

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblattes“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

N 211.

Freitag, den 11. September

1914.

Vom 16. September 1914 ab wird bei dem unterzeichneten Amtsgericht bis auf weiteres durchgehende Geschäftszeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags eingeführt. Nach Schluß der Geschäftszeit können von 3—6 Uhr nur besonders dringliche Geschäfte erledigt werden.
Königliches Amtsgericht Eibenstock,
den 9. September 1914.

Berechtigten Klagen über Hausbettelei häufen sich. Mit Haft zu bestrafen ist, wer bettelt oder Kinder zum Betteln anhält.
Hilfsbedürftige mögen sich bei unserer Armenverwaltung — Polizeiregistratur — melden, wo ihnen nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit Hilfe vermittelt wird.
An die bemittelte Einwohnerschaft richten wir wiederholt das Ersuchen, von jeder gewährten Unterstützung unsere Polizeiregistratur bald zu unterrichten, damit Doppelunterstützungen vermieden werden, vor jeder Unterstützung aber im Zweifel Auskunft über die zu unterstützenden Personen vom Stadtrat zu erbitten.
Stadtrat Eibenstock, am 1. September 1914.

Am Vorabend großer Ereignisse! Große Schlachten bei Paris und Lemberg.

Der zweite Abschnitt beginnt! Von unserm westlichen wie auch vom österröichischen nördlichen Kriegsschauplatz spielte der Draht zwei Nachrichten herüber, daß vor Paris und auch bei Lemberg die feindlichen Schwärme wieder aufeinanderzuschlugen. Daß jetzt an diesen beiden Stellen mit der unerbittlichsten Ausdauer gekämpft werden wird, steht wohl außer allem Zweifel. So stehen wir denn am Vorabend großer, entscheidender Ereignisse, die geeignet sein können, den Ausgang des Weltkrieges vorzubereiten. Wenden wir uns zunächst den Vorgängen auf den französischen u. belgischen Kriegsschauplatzen zu. Die erste Meldung, daß eine Schlacht bei Paris im Gange, lautet:

Berlin, 9. September. Nach einer Amsterdamer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Paris tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung genommen hat. Auch die englischen Truppen hätten sich bei dem Angriffe auf die deutsche Armee beteiligt. Nach dem „Messaggero“ sei die große Schlacht, von der die französische Regierung Mitteilung mache, südöstlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung werde in der Hauptstadt Geschützfeuer vernommen. Eine andere Meldung besagt, eine Schlacht sei im Gange auf der Linie Auteuil-Meaux-Sezanne-Bitry.

Ein weiteres Telegramm besagt:
Kopenhagen, 9. September. Londoner Zeitungen veröffentlichen lange Berichte über die große Schlacht östlich Paris. Es wird über eine Front von 250 Kilometer gekämpft. Im Laufe des Dienstags war der Kanonendonner in Paris ganz besonders deutlich zu hören. Bisher wußten die Berichte nur von Erfolgen der Verbündeten zu erzählen. Man sprach sogar schon von einem großen Siege der Franzosen über die Deutschen, wobei die Garde, als sie sich auf Aufforderung nicht ergeben wollte, von den Franzosen angeblich vollständig vernichtet wurde. Dieser Sieg scheint aber auf ebenso schwacher Grundlage zu beruhen, wie die übrigen französischen Siegesmeldungen. Dienstag abend jedenfalls lauteten die letzten englischen Nachrichten dahin, daß die Verbündeten nicht imstande zu sein scheinen, die bisherigen Erfolge ihrer Offensivbewegung aufrecht zu erhalten. Man wird daher nicht fehlgehen, wenn man hiernach annimmt, daß in kurzer Zeit Nachrichten über eine französische Niederlage erwartet werden können.

Natürlich sind sich auch unsere Feinde der Tragweite der neuzeitlichen Kämpfe wohl bewußt, und so ermutigt denn aufs neue der französische Generalissimus seine Truppen in einem Tagesbefehl und Lord Kitchener versucht Herrn Joffre direkt Zuversicht einzufößen:

Paris, 9. September. (B. T. B.) Der französische Generalissimus hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzudrängen und

das gewonnene Terrain, koste es was es wolle, zu behaupten.

London, 9. September. (B. T. B.) General Joffre hat an Lord Kitchener ein Telegramm geschickt, in welchem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufes der Operationen gewährt hätten. Diese Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Werte und sie komme aufs kräftigste in dem Kampfe zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei.

Lord Kitchener jagte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammenwirken zu können und England sei stolz auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne.

Etwas kleinlauter als die Armeeleitungen ist indessen die französische Regierung geworden. Wenn sich nachstehende Meldung bestätigen sollte, ist sie sogar mehr als kleinlaut:

München, 8. September. Nach der Meldung eines bayerischen Offiziers teilt heute die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit, daß bei Nancy einige französische Flieger heruntergeschossen worden seien. Unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Zaren von dem Präsidenten Poincaré bringen wollte, worin der Präsident den Zaren ermahnt, die kräftigste Offensive zu ergreifen, damit Frankreich für acht Tage ruhen könnte, da es sich sonst nicht mehr halten könne.

Nun, nach den oben verzeichneten Drahtberichten werden unsere Heerführer und unsere braven Truppen Herrn Poincaré und die „Grande Nation“ mit englischem Verschnitt keine Ruhe lassen! Eine herzerfreuende Botschaft, nach der ein Hauptteil des französischen Militärflugzeug-Parkes in unsere Hände gefallen ist, kommt aus Köln:

Köln, 8. September. Ein Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet eine schneidige Fahrt des Führers des dritten Etappenflugzeuges der 3. Armee, der in dem privaten Flugzeugdepot von Deperdussin 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker, die mit Benzin gefüllt, flugbereit dastanden, sowie zahlreiche Motoren vorfand. Hiermit ist der Hauptteil des großen Militärflugzeug-Parkes der Armee von Reims in unsere Hände gefallen. Ihr Wert beträgt 1 Million Mark.

Den Belgiern und vornehmlich Antwerpen rufen die Deutschen auch fortwährend näher auf den Leib. Das beweist zunächst nachstehender Drahtbericht:

Paris, 9. September. Aus Ostende wird vom 7. d. M. gemeldet: Die Deutschen zogen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cordesgem, in der Nähe von Wetteren, fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen, der Kommandant Commin ist gefallen.

Privatnachrichten zufolge soll Gent überdies schon in deutscher Gewalt sein. Als Ausweis darüber mögen die folgenden Meldungen dienen:

Frankfurt a. M., 9. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrückten, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Verhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

Saag, 9. September. Nach jüngsten Meldungen ist Gent von den deutschen Truppen besetzt. Der Bürgermeister kam den Truppen entgegen und bat, nach Möglichkeit die Stadt zu schonen. Western sind in Ostende englische Truppen gelandet. Nach belgischen Nachrichten verwesteten die Deutschen die Stadt Dinant an der Maas, weil von den Höhen

um die Stadt geschossen wurde. Angeblich sind die Frauen in ein Kloster gebracht worden, während Hunderte von Männern süßlirt wurden.

Also die Engländer haben neue Truppen gelandet? Da weiß man bald nicht mehr was man sagen soll. Glauben die Engländer auf dem Lande mehr leisten zu können als zur See oder fühlen sie sich im Schutze ihrer französischen und belgischen Brüder sicherer? In England selbst hat man nämlich gegenwärtig wieder eine Heidenangst vor einem deutschen Luftangriff:

Köln, 8. September. Nach einer „Times-Meldung“ liegt der Marine die Verteidigung Londons gegen einen Angriff aus der Luft ob. Wasserflugzeuge unternehmen Streifzüge an der Ostküste Englands. Nachts arbeiten Schornsteine. Auf den Staatsgebäuden und Kasernen wurden Geschütze aufgestellt, Flugzeuge werden bereit gehalten, um einen feindlichen Ueberfall abzuwehren.

Man weiß nicht, ob damit gejagt sein soll, daß der Hauptteil der englischen Flotte zur Verteidigung Londons bereit gehalten werden muß, um dadurch die Untätigkeit der englischen Flotte zu bemängeln. Jedenfalls sind unsere kleinen Kreuzer fortwährend in reger Tätigkeit und suchen englische überlegene Streitkräfte auf zum Kampfe:

Wilhelmshaven, 9. September. Der kleine Kreuzer „Karlruhe“ hatte wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharmüßel mit englischen Kreuzern zu bestehen.

Die englischen Verluste bei Helgoland treten nunmehr nach und nach immer deutlicher zutage. Nach den neuesten vorliegenden Berichten müssen unsere blauen Jungen mit großer Tapferkeit und Todesverachtung gekämpft haben:

Berlin, 9. September. Es stellt sich jetzt heraus, daß der englische Kreuzer, der vor Helgoland zuerst mit unseren Schiffen ins Gefecht geriet, nicht der „Amethyst“, sondern der erst am 25. Oktober 1913 vom Stapel gelaufene und erst kürzlich in Dienst gestellte moderne 3600 Tonnen große Panzerdeckkreuzer „Arcturion“ war. Die „Arcturion“ hat im Kampf sehr schwere Beschädigungen erlitten, die schwierig zu reparieren sein werden. Unter anderem ist ein Schuß unterhalb des 51-Millimeter-Panzerbedes in den Maschinenraum gedrungen und hat die mit Öl gespeisten Brown-Curtis-Turbinen, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 30 Knoten in der Stunde verliehen, so beschädigt, daß die „Arcturion“ sich nur noch mit 10 Knoten Fahrt in den Hafen Thorneß zurückziehen konnte. Auch die englischen Torpedojäger „Laurel“ und „Liberty“ haben schwere Havarien gehabt. Bei dem letzteren Schiff war ein Schornstein durch die deutschen Granaten völlig weggeschossen und der andere von oben bis unten aufgerissen.

Ueber weitere Verluste englischer Schiffe und über den Untergang des „Pathfinder“ berichten nachstehende Meldungen:

London, 9. September. (B. T. B.) Zweite Schleppler sind in der Nordsee auf Minen aufgelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schleppler „The Imperialist“ und „Reviso“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermißt.

London, 9. September. Reuterbureau meldet: Der Kapitän und 50—60 Mann des Kreuzers „Pathfinder“ sollen gerettet worden sein.

Im Anschluß hieran mag dann auch gleich ein britischer „Erfolg“ Platz finden:

Berlin, 8. September. Amtlich wird gemeldet: Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Und nun sei hinübergewechselt auf das Jagd- und Schlachtfeld bei Lemberg.
Wie wir schon durch Aushang bekannt gegeben

und Eingangs dieses Artikels erwähnten, wird auch um Lemberg wieder heftig gekämpft. Die erste und zugehende Drahtmeldung besagt:

Wien, 9. September. (W. I. V.) Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.

Die erste Schlacht, die am 3. September abhob, endete bekanntlich mit einem Siege der österreichischen Armeen auf linker Seite und der Bedrängung des österreichischen Zentrums bei Lemberg, die dann am 5. September zur freiwilligen Räumung der Stadt durch die Oesterreicher führte. Die Besetzung Lembergs durch die Russen ist selbstverständlich als großer russischer Sieg in alle Welt hinausposaunt. Demgegenüber hat Oesterreich eine Erklärung abgegeben:

Wien, 9. September. Die Petersburger Telegraphenagentur hat die vom Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureau gemeldeten Siege der Armee Ruffens bei Zamoce und Tschowtsche demontiert und gleichzeitig von einem Riesensieg der Russen bei Lemberg zu melden gewußt. Demgegenüber ist das Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureau ermächtigt, zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat, daher auch von einem Siege bei Lemberg nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso ist der Bericht von reicher Beute der Russen und von 7000 Gefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner der Stadt Lemberg als Kriegsgefangene betrachteten, um eine recht empfindliche Zahl herauszubekommen.

Die Serben haben durch die Oesterreicher eine neue Schlappe erlitten, wie aus Nachstehendem hervorgeht: **Frankfurt a. M., 9. September.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Ofen-Best: Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mitrowiza zerstreuten Serben ist bei Jndia nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen worden.

Zum Schluß seien nun noch zwei hohe Auszeichnungen — die bei jedem Deutschen Freude auslösen werden — und einige kurze Nachrichten verzeichnet:

Berlin, 8. September. Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Hindenburg, dem Sieger von Tannenberg, den Orden pour le merite verliehen.

Oldenburg, 9. Septbr. Prinz Gisel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Oldenburg, hat das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewies im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie.

Christiania, 9. September. Der Minister des Innern sagte dem Korrespondenten der „Frankfurter Ztg.“, ihm sei nichts von einer aus Stockholm gemeldeten englischen Sondierung wegen der norwegischen Lebensmittelleinfuhr nach Deutschland bekannt. England sei auch nicht in der Lage, derartiges zu verbieten. Norwegen liefere soviel Fische an Deutschland, wie man dort haben wolle. Hätte man, was leider nicht der Fall ist, an anderen Waren Ueberfluß, so stände einer Ausfuhr nach Deutschland nichts im Wege.

Tokio, 9. Sept. (W. I. V.) Japanische Flieger haben Bomben auf Singtau geworfen.

Dresden, den 9. September 1914. Zwischen Seiner Majestät dem Könige und Seiner Majestät dem Kaiser hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden: **Seiner Majestät dem Kaiser**

Ich und Mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der Deutschen mit dem größten Interesse und mit unsern heißesten Wünschen. In solcher Anteilnahme hat Meine Regierung dem Dankesopfer des Deutschen Volkes für die treue Pflichterfüllung zweihundertfünfzigtausend Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege!

Friedrich August,
Seiner Majestät König von Sachsen.

Wachwig.
Die hochherzige Beteiligung Deines treuen Sachsenvolkes an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgegangenen Kämpfe hat mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung Meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild: die deutschen Stämme, Schulter an Schulter im blutigen Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bemüht, gemeinsam die traurigen Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk, von solchem Einheitswillen zum Siege und zum Fortwirken für deutsche Kultur und deutsches Wesen erfüllt, darf des Bestandes des Allmächtigen Lenkers der Schicksale und der Geschichte der Menschheit gewiß sein und kann nicht untergehen unter dem Raibe und Haffe seiner Gegner.
Wilhelm, I. R.

Für Wahrheit und Recht!

Von allergrößter Wichtigkeit für unsern makellosen Ruf in der Welt ist es, daß der Glanz unserer Waffentaten nicht verdunkelt und beschmutzt wird durch niederträchtige Lügenberichte, die unsere Feinde über den Anlaß des Krieges und die Art unserer Kriegsführung in die Presse des gesamten Auslandes fortwährend zu bringen wissen. Die „Korrb. Allg. Btg.“ veröffentlicht folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“, die das Ausland, soweit es gerecht zu urteilen vermag, über die Lügenhaftigkeit jener Berichte aufklären dürfte:

„Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort zwischen der Telegrammwechsel Seiner Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalis-

mus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewahren, ungenutzt vorübergehen ließ, sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können.

Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundschaft entgegengebracht hat. Aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen.

Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebildet, sich mit Rußland, dem Vertreter des fürchtbarsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, daß die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt.

Schon beginnt England einzugehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinsten Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschou aufhetzt, die Regier in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachrichtenendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihnen Laubsleuten erzählen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, Ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Bewunderten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgegraben haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinweg erschossen. Segen alles Völkerricht wurde die ganze Zivilbevölkerung aufgeboten, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit verfederten Waffen und in grauamster Kampfesweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sie, im Quartier aufgenommen, zur Ruhe legten, die Hälse durchschnitten. England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und der herrlicher verkündeten Humanität verwendet worden sind, und die Sie hier in der Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden.

Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu jagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Völkerring, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch dieses Krieges in Deutschland gelebt, hat die große moralische Volkshebung der Deutschen, die von allen Zeiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz kräftig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk seiner unnötigen Grausamkeit, seiner Rohheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt — und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Es ist dringend zu hoffen und zu wünschen, daß diese Ausführungen des Reichskanzlers aller Welt zur Kenntnis gebracht werden; dann wird jedermann wissen, daß alles Recht auf unserer Seite, alles Unrecht auf der unserer Feinde ist.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die nächsten Arbeiten des Reichstages. Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „Deutschen Kurier“ mitgeteilt: Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte der Reichstag im November bestimmt zusammentreten, um einige neue Kriegsvorlagen der Regierung zu verabschieden, darunter Maßnahmen zur Verstärkung der Flotte. Ob eine kurze Staatsberatung noch in diesem Jahre erfolgen kann, läßt sich bis jetzt nicht übersehen. Am praktischen wäre die Einbringung und Verabschiedung eines Notetats und nach Friedensschluß die Beratung des ordentlichen Etats. Es ist jetzt sehr schwierig, die Anforderungen für das Etatsjahr 1915/16 zu übersehen, zumal viele Mittel aus dem laufenden Etat nicht zur Verwendung kommen und auf der anderen Seite Staatsüberschreitungen notwendig werden. Für den Fall, daß ein Winterfeldzug uns erspart bliebe, wäre der Reichstag in der Lage, zu Beginn des nächsten Jahres seine Arbeiten ordnungsmäßig aufzunehmen.

Amerika.

Der Panamalanal. Der Panamalanal ist für den Verkehr offen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eidenstedt, 10. September. An Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben für unsere Truppen und Kriegsnothilfe für die Bedürftigen sind bei der Kasse der Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg eingezahlt worden: 470 M. Gemeinden Muldenhammer und Reibhardtthal, 200 M. Freie Baumeisterinnung im Bez. der Amtsh. Schwarzenberg, 201,39 M. Gemeinde Neuwelt, 196,45 M. Gemeinde Schorlau, 125,80 M. Arbeiterkass. der Fa. F. A. Lange, Auerhammer, 100 M. Fabrikbesitzer Lindemann, Raschau, 92,10 M. Gemeinde Bernsdorf, 50 M. Turnverein Osterfannenskiel (D. L.), 45 M. Gemeinde Hundshäbel. Außerdem ist noch eine große Anzahl weitere kleiner Geldspenden eingezahlt worden. Ein Beweis dafür, wie groß die Vaterlandsliebe bei unseren Erzgebirglern ist, beweist der Umstand, daß bei Verung der Kollektion in der kleinen Gemeinde Neuwelt 1 goldene Damenuhr, goldene Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe vorgefunden worden sind, auch aus der Gemeinde Hundshäbel sind goldene Ohrringe eingekandt worden. Für alle diese Opferfreudigkeit und vaterländische Betätigung wird allen Spendern an dieser Stelle aufs herzlichste gedankt.

Dresden, 9. September. Seit vorgehen besteht Postfreiheit für Feldpostbriefe und -karten im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Für Wertsendungen und Postpakete muß Porto bezahlt werden.

Dresden, 8. September. Im Militärkaserne liegen 120 Verwundete, und zwar meistens Preußen. Gestern traf ein neuer Transport Verwundeter ein, und zwar von der französisch-belgischen Grenze. 20 Unteroffiziere und Soldaten wurden ins Königl. Lazarett an der Parkstraße und 126 Offiziere und Soldaten ohne Charge ins Carolahaus gelegt. Die Verwundeten sind meistens Angehörige Dresdner Regimenter.

Dresden, 9. September. Nach einer Mitteilung des preußischen Ministeriums der Arbeiten vom 29. August 1914 können Leichen von im Kriege Gefallenen oder gestorbenen Militärpersonen bis auf weiteres in die Heimat nicht befordert werden. Ausnahmen sind nur auf Ersuchen der zuständigen Vorkommandantur zulässig.

Dresden, 8. Sept. In den Kämpfen an der Westgrenze ist der Sohn des Kommandierenden Generals des 12. (Königl. Sächs.) Armeekorps Hauptmann Walter d'Elza im Grenadier-Regiment Nr. 101 gefallen, und nun ist auch die Nachricht eingegangen, daß auch der 2. Sohn des Generals d'Elza, Karl d'Elza, der als Fahnenjunker mit ins Feld rückte und inzwischen zum Leutnant im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 befördert worden war, gefallen ist.

Dresden, 9. September. Eine Marmorbüste des Komponisten Gerhard Schjelderup ist dem Stadtmuseum vom Königl. Ministerium des Innern zur Aufstellung überwiesen worden. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung von dieser Schenkung mit Dank Kenntnis genommen.

Dresden, 9. September. Bei der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt- und Schulgemeinde Dresden und für die der Verwaltung des Rates unterstehenden Stiftungen beschloß der Rat zur Erleichterung des Geldverkehrs, wo es irgend angängig ist, für die Zukunft von Sicherheitsleistungen abzugehen und in der Vergangenheit gestellte Sicherheiten zurückzugeben.

Leipzig, 8. September. Der 13jährige Sohn eines in der Diakonienstraße zu Leipzig wohnhaften Mechanikers wurde am Montag vormittag von einem schwer beladenen Mühlfuhrwerk so unglücklich überfahren, daß er bald darauf verstarb. Nach den Angaben der Zeugen trifft den Kutscher des Mühlwagens kein Verschulden.

Chemnitz, 9. September. Abends treibt sich jetzt auf den belebten Straßen der Stadt ein Unbekannter herum, der vorübergehenden Frauen die Leiber anscheinend mit einer Sphäre zerschneidet. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Täter zu erwischen.

Tharandt, 9. September. Unweit der Forellenzucht bei der Bahn nach Obereiche wurde durch Funkenflug aus einer Lokomotive ein Waldbrand entzündet. Von Waldarbeitern, der Tharandter freiwilligen Feuerwehr und Militär konnte der Brand unterdrückt werden.

Grimmshau, 8. Septbr. Ein unerschämtes und gemeines Gebaren legte ein hier aufhältlicher 56 Jahre alter Russe an den Tag. Er war mit einem früheren Bekannten in Wortwechsel geraten und als der andere mit dem Russen nichts zu tun haben wollte, rief er diesem zu, obgleich eine Anzahl anderer Männer in der Nähe waren, daß Petersburg mit deutschen und österreichischen Köpfen gepflastert werden müsse. Der Russe wurde in Haft genommen.

Reichenbach, 8. September. Der zweite Turnwart des Turnerbundes, der jetzige Reserve-Unteroffizier Alfred Strobel, Jospenberg, wurde für sein vorzügliches Verhalten auf Vorpostenpatrouille zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz vorgeschlagen. Strobel hat in voller Ausrüstung einen 50 Meter breiten Fluß durchschwommen, am anderen Ufer ein feindliches Lager belauscht und nach Zurückschwimmen eine wichtige Meldung erstattet.

Zeitungen für Feldzugsteilnehmer. Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts können zur Beschleunigung des Zeitungsbezuges der im Felde stehenden Truppen Zeitungen und Zeitschriften für Heeresangehörige auch durch Familienangehörige in der Heimat bei den Reichspostanstalten am Schalter bestellt werden. Für derartige Bestellungen ist außer dem gewöhnlichen Bezugspreise eine Umschlaggebühre zu entrichten, die für das Vierteljahr beträgt: a. bei wöchentlich einmal oder seltener erscheinenden Zeitungen 30 Pfg., b. bei zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 60 Pfg., c. bei öfter als dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 1 M. 20 Pfg. Bei kürzerem als vierteljährlichem Bezuge wird die Umschlaggebühre anteilig unter Abrechnung auf volle Monatsbeträge erhoben.

Eingekandt.

In einigen Bürgerkreisen hat man die monatliche Kriegsgabe der Beamenschaft hier — ca. 850 M. — bemängelt. Man hat sich auch gegen die Fortzahlung des vollen Gehaltes an die Beamten in Kriegzeiten ausgesprochen, vor allem, wenn Beamte freiwillig ins Feld oder zum Roten Kreuz ausrücken. Das Gesetz aber, welches die Beamten vor einer Ge-

Klaus Wollmar machte eine Bewegung des Erstaunens; dann fuhr er finster, zornend fort: „Ihre Pflicht wäre es wenigstens gewesen, meinem Vater offen und ehrlich zu bekennen, welcher Schatten auf Ihrer Vergangenheit ruht, und ihm die Entscheidung zu überlassen, ob er Ihnen unter diesen Umständen die Zukunft seiner Tochter anzuvertrauen gewillt sei oder nicht.“

Viktor Lehnhard hielt seine Schritte an und sah mit Blicken, in denen sich Schmerz, Bitterkeit und Unwillen malten, seinem Begleiter ins Gesicht.

„Meinen Sie wirklich,“ sprudelten seine Empfindungen über, „daß man gerechterweise diese Forderung an mich stellen konnte? Glauben Sie, daß es meine Pflicht war, mich selbst aus dem Paradiese, das meine Augen bereits schauten, für immer zu verbannen? Ich mußte mir ja doch sagen, daß Ihr Vater, daß Sie mich unerbittlich zurückweisen würden, sobald Sie von meiner Jugendfährte erfuhren. Ich aber liebte Elise mit aller Kraft meines Herzens, mit allen Fibern meiner Seele. Ich hatte gesehen, daß auch sie nicht liebte, und da war natürlich das Verlangen, sie die Meine zu nennen, mich ihrer Liebe zu erfreuen, übermächtig in mir und verdrängte alle Bedenken. Dazu kam, daß ich das Bewußtsein hatte, daß ich das, was ich als unbesonnener Jüngling geteilt, längst ehrlich gefühnt hatte, daß gerade die Erfahrungen und Leiden jener furchtbaren Epoche meines Lebens mich gestählt, gegen jede Versuchung gefeit und mich schneller haben zum ersten Mann reifen lassen. Ich hatte die Gewißheit, daß ich die Kraft und die Fähigkeit besaß, Elise glücklich zu machen. Und da sollte ich hingehen und sollte aus freien Stücken zu Ihnen sagen: „Ich liebe Elise, sie liebt mich, aber vor langen, langen Jahren ist etwas geschehen, das Sie berechtigt, mich mit Schimpf und Schmach von Ihrer Schwelle zu weisen.“ Nein! Gibt es denn keine Sühne, gibt es denn kein Verzeihen und Vergeben?“

Viktor Lehnhard schwieg, erhielt und erschöpft. Der Leutnant stockte mit seiner Säbelscheide in dem Saute der Landstraße und bemühte sich mit innerer Anstrengung, sich von dem Eindruck frei zu machen, den die Worte und der Ton des Sprechenden auf ihn hervorgebracht hatten.

„Es ist nicht meines Amtes“, sagte er, „die Frage zu entscheiden, ob ein Mann, der sich mit dem Strafgeißel und mit dem, was zu den selbstverständlichen Eigenschaften eines anständigen Menschen gehört, in Widerspruch gebracht hat, das Recht auf ein volles Verzeihen und Vergessen besitzt, ob er beantragen darf, wieder als vollwertiges Mitglied in die gute Gesellschaft aufgenommen zu werden. Ich sehe nur, daß ich nicht anders handeln kann noch darf, als ich handle. Ich weiß, daß ich mich den Anschauungen der Gemeinschaft, in der ich lebe, unbedingt zu fügen habe, und die Anschauungen meiner Kameraden verfehle. Sie und gebieten mir, die Zumutung, Sie als Schwager willkommen zu heißen, mit aller Entschiedenheit von mir zu weisen.“

„Auch wenn Sie dadurch mein Glück, das Glück Ihrer Schwester zu Grunde richten?“ rief Viktor Lehnhard mit zuckenden Lippen.

Der Leutnant richtete sich hoch auf und stützte sich auf seinen Säbel.

„Ich weise jede Verantwortung von mir,“ entgegnete er kalt. „Das, was Sie jetzt erleiden, die Enttäuschung, die meine bedauernde, arme Schwester erfährt, ist eine Folge Ihrer einstmaligen Handlung, Ihrer Schuld und die klare Schlussfolgerung gesellschaftlicher Anschauungen, die ich nicht geschaffen habe, und für die ich nicht verantwortlich bin. Niemand hat ein Recht, von mir zu verlangen, daß ich gegen meine Ueberzeugung handle, und daß ich meinen Empfindungen, die in meiner Erziehung und in den Anschauungen meines Standes wurzeln, Gewalt antue.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Allerlei.

Ehrliche Kriegführung Deutschlands.

Unsere Feinde beschuldigen uns, daß die deutschen Soldaten völkerrechtswidrig explodierende Dum-Dum-Geschosse verwenden. Jetzt erheben sich aber in Frankreich einwandfreie, der Sympathie für Deutschland sicher nicht verdächtige sachverständige Zeugen, die die Vorwürfe gegen die deutsche Kriegführung als haltlos und hinfällig erweisen. Hervorragende französische Chirurgen, wie Delbet, Raymond, Luffier, Doyen, erklären auf Grund ihrer Erfahrungen in den größten Lazaretten, daß die Schußwunden der französischen Verwundeten, falls nicht Lebensorgane getroffen, stets sehr gutartig sind und schnell heilen.

Wie ein englisches Bataillon „verhaftet“ wurde.

In einem der letzten Berichte des Generalquartiermeisters v. Stein von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Die Art, wie diese Gefangennahme vor sich ging, wird dem „Wiesbadener Tagblatt“ aus guter Quelle wie folgt geschildert: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärlager an die Front geschafft. Als es an der vorgesehenen Ausladehalle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, zeigen Sie aus!“ wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“.

Ein diebischer russischer General.

Von durchaus zuverlässiger Seite erhält das „Leipziger Tageblatt“ die Mitteilung, daß man in dem Gepäck des einen der beiden russischen kommandierenden Generale, die in der Schlacht bei Tannenberg gefangen worden sind, die silberne Bowle gefunden hat, die der Kreis Reidenburg seinem Landrat verehrt hatte. Also die russischen Spitzbuben leben und kehlen noch.

Englische Verräterei.

Nach der Schlacht von St. Quentin wurde von unseren Truppen ein englischer Armeebefehl gefunden. Darin werden, wie es in dem Privatbrief eines höheren Offiziers heißt, die englischen Soldaten aufgefordert, im Kampfe mit den Deutschen recht bald die weiße Fahne zu zeigen, um die Deutschen aus der Deckung zu locken und dann niederzuschießen.

Fremdenliste.

Liebrachtet haben im Rathhaus: Dr. jur. Hans Geh, Leipzig. Stadt Leipzig: Wag, Reistner, Gastwirt, Gunnersdorf.

Wettervorhersage für den 11. September 1914.
Keine wesentliche Aenderung. Schwache Gewitterneigung.
Niederschlag in Eibenstock gemessen am 10. September früh 7 Uhr:
0,9 mm + 0,9 l auf 1 mm Bodentiefe.
Barometerstand am 10. September + 2,5.
Freibad im Gemeinbeteich e.
Wassermärme am 10. September 1914, mittags 1 Uhr, 16° Celsius

Neueste Nachrichten.

Die Kämpfe um Paris.

— **Großes Hauptquartier, 10. Sept. (W. Z. B.)** Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgerückten Seereschiffe sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ein Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige 1000 Gefangene gemeldet. — Die westlich Verdun kämpfenden Seereschiffe befinden sich in fortschreitenden Kämpfen. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 10. September. (W. Z. B.) Der Flieger Helmuth Pirth, der der deutschen Fliegertruppe zugeordnet ist, hat das Eisener Kreuz erhalten.

— **Wien, 10. Septbr. (W. Z. B.)** Die beiden österreichischen Fliegeroffiziere Oberleutnant Jlassig und Leutnant Wolf haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

— **Wien, 10. Septbr. (W. Z. B.)** Der griechisch-katholische Patriarch von Lemberg ist von den Russen zum Kriegsgefangenen gemacht, weil er trotz der Aufforderung, die Stadt zu verlassen, dies nicht tat.

— **Frankfurt a. M., 10. September. (W. Z. B.)** Eine Konstantinopeler Meldung bestätigt, daß sich ein Teil der russischen Schwarzenflotte im Zustande der Revolte befindet.

— **Rom, 10. September. (W. Z. B.)** „Messaggero“ erfährt, daß die Lage in Abessinien Besorgnis erregt.

— **Amsterdam, 10. September. (W. Z. B.)** Londoner Meldungen besagen, daß die gesamte Heringsfischerei an der Küste Schottlands und die Textilindustrie in Bradford und Manchester lahm gelegt ist.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Bureau befindet sich **Berlin N.W. 40, Alsenstrasse 11.**

Das Präsidium:

von Loebell,
Staatsminister und Minister
des Innern.

Selberg,
Kommerzienrat.

von Kessel,
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider,
Geheimer Oberregierungsrat
vortr. Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzenberg,
Rabineitrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Herrmann,
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schlagmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler u. Comp., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg u. Co., von der Heydt u. Co., Jacquier u. Scurius, F. B. Krause u. Co., Rux- u. Neumarkt, Ritterschaffl, Darlehnstasse, Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebr. Schickler, sowie die sämtl. Depositenkassen vorkommender Banken. Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergl. entgegengenommen.

Täglich frische Sahrahm-Tafel.

Butter

versendet direkt an Private per Pfd. zu Mark 1,25 franko ins Haus die

Molkerei Jauch,
Eiberach a. Elbe.

Zentrum der Stadt

2 schöne Wohnungen, Stube, Küche, Schlafstube u. großen Vorraum nebst Zubehör per 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres Fortstr. 6. J. A. P. Heymann.

KdM Lpm

Freitag, den 11. dieses Mts.
Versammlung.
Um vollständiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Ohne **Hellmittel-Reklame** hat sich der

Rheinische-Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der **Besten anerkannt, was es je gegeben.** à Flasche 1.—, 1½, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Verlustliste Nr. 8

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Blaukreuzverein.

Freitag abend 9 Uhr **Gebetsversammlung** im Gemeinschaftssaal.

Stube mit Stubenkammer

sofort oder später zu vermieten bei **Karl Süss.**

Bei der Hies. Sparkasse sind zu **Interkussionszwecken** fernere eingegangen:

30 M. v. Geschw. U.

20 Hrn. D. Fr.

40 Hugo Drommer.

10 Georg Schabel.

Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 11. September 1914, früh 8 Uhr.

Siegreich vor in West und Ost!

Großes Hauptquartier, 10. September. (B. Z. B.) Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

General v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Druck und Verlag von Emil Hanneböhn in Eibenstock.

1914.
eigung.
früh 7 Uhr

6° Celsius

Sept.
folgun
eresteile
Mont-
en vor-
ämpfen
itte ge-
ndlicher
zurück-
Feiner
nd bis-
ene ge-
en Dec-
mpfen.
e Lage
anplatz

Stein.

Flieger
e juger

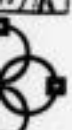
beiden
berlaut-
auf dem
d ge-

schisch-
on den
weil er
dies

Z. B.)
ein Teil
ibe der

aggero
118 er-

Londo-
ifche-
arie



mer
n bei
in.
nter-
gen:

ent-



Handwritten text or markings at the top right edge.

Handwritten text or markings on the right edge.

ersch
nicht
das
Kraft

Be

neutr
nicht
wir a
vorhan
dem B
des je
es für
gestun

D
in We
daß an
Lasten
den, d
B

Geind
sein D
zerstör

D
chen G
Schlad
Zeigt
Vaterle
halten,
unter
gewach

dieser
Bankier
Cuer G

Ri
langt n
papiere
neter

Ca
Durch
fang d
gemacht
Zinseln
vaterlän
nehmen
legen
Jwed v
ger We
verzichte
Rä